

Dies leuchtete Pojto sehr ein und er war sehr geneigt darauf einzugehen, aber er wollte erst abwarten, was Herr Heinemann dazu sage, den er erwartungsvoll ansah. „Ich möchte zwar sehr gern die Niederlassungen und Gegenden am Gabun kennen lernen,“ erwiderte dieser, „allein dies eilt ja nicht, und wenn es für Sie ein Opfer wäre, uns dorthin zu bringen, so würde ich ebenso gern mit Ihnen nach St. Thomas oder nach dem Fernando-Baz oder Ogowai gehen.“

„Um so besser, meine Herren, denn Sie können beides miteinander verbinden,“ sagte Pereira, und bewog hierdurch die beiden jungen Männer, mit ihm abzuschließen, daß er sie nach dem Fernando-Baz bringe und den Häuptlingen der dortigen Stämme empfehle. Bei einer Flasche Portwein wurde man bald handelseins und kam überein, daß die beiden Passagiere ihr Gepäck sogleich an Bord schicken und am nächstfolgenden Abend vor Sonnen-Untergang sich an Bord der Brigg einfänden sollten, welche mit dem aufspringenden Landwinde unter Segel gehen würde, und Pojto und Heinemann waren froh, die glühend heißen Dünen und breiten Straßen von Lagos verlassen zu können.

III.

Acht Tage später passierte die portugiesische Brigg nach einer glücklichen Fahrt die Insel St. Thomas auf der Seeseite und nahm ihren Kurs ostwärts nach dem Kap Lopez. Am Nachmittag des folgenden Tages kam die niedrige Küste in Sicht und bald lief man in die Bucht ein, in welche der Fernando-Baz und mehrere andere Flüsse, lauter Arme desselben Hauptstromes, von verschiedenen Seiten her münden. Da jeder dieser Flüsse jedoch eine bedeutende Barre vor seiner Mündung hat, an welcher die langen Wogen des Atlantischen Oceans mit einer furchtbaren Wut branden, und Pereira nicht in der Dunkelheit weiter zu fahren und die Mündung des Fernando-Baz zu suchen sich getraute, so ging die Brigg hier in Sicht des Landes vor Anker, um ihre Fahrt erst am anderen Morgen zu vollenden.

Noch vor Einbruch der Dunkelheit sah man dort und dort an der niedrigen Küste die kleinen Rauchwolken auf-